

Pädagogische Konzeption



Katholisches Familienzentrum und Kindertageseinrichtung **Sankt Dionysius**

Dirkes Allee 14
48329 Havixbeck

02507 / 9420

kita.stdionysius-havixbeck@bistum-muenster.de

Stand vom 14.06.2023

Inhalt

1. Einleitung.....	3
Vorwort der Verbundleitung	3
Perspektive des Teams	4
2. Rahmenbedingungen	5
Sozialraum der Einrichtung.....	5
Raumstruktur der Einrichtung	7
Personalstruktur	7
Das besondere Profil der Kindertageseinrichtung	8
Die Kindertageseinrichtung als Familienzentrum.....	9
Die Kindertageseinrichtung als Lebensort des Glaubens	9
3. Orientierungen der Arbeit.....	11
Der Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtung	11
Unser Bild vom Kind	12
Entwicklung unterstützen – Familie ergänzen	12
Leitbild der Einrichtung:	14
4. Fokussierung auf das Kindeswohl	15
Akzentuierung: Kinderschutz / Prävention	15
Akzentuierung: Kinderrechte / Partizipation.....	16
5. Erziehungspartnerschaft und Bildungsauftrag	17
Kindertageseinrichtung und Familie.....	17
Kindertageseinrichtung und Schule.....	17
Kindertageseinrichtung und Fachdienste.....	18
Akzentuierung Inklusion:	18
Akzentuierung Bewegung:.....	18
Akzentuierung Sprache:.....	19
Akzentuierung Dokumentation	20
Akzentuierung: Sexualpädagogik	20
6. Qualitätsmanagement.....	21
Akzentuierung: Qualitätssicherung	21
Akzentuierung: Beschwerdemanagement	21
Verpflichtende Dokumente für diese Konzeption.....	23

1. Einleitung

Vorwort der Verbundleitung

Februar 2021

Wo Kinder sind, da ist Leben, da ist Zukunft, da ist Hoffnung.

Von Kindern können wir lernen, wie Jesus uns sagt: "Menschen wie ihnen (den Kindern) gehört das Reich Gottes (MK 10,14). Kinder bringen Vertrauen und unmittelbare Freude in unsere Welt, sie sind Geschenke Gottes für uns.

In unserem Verbund, der die drei kath. Kindertageseinrichtungen St. Georg, St. Dionysius und Von-Galen seit 2020 vereint und verwaltet, behält jede Einrichtung mit ihrer örtlichen Lage und den unterschiedlichen Schwerpunkten ihr individuelles Profil.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind lebendige Orte der Gemeinde, hier sehen wir auch unseren Mehrwert in unserer Zugehörigkeit zur katholischen Kirche.

Seit 2009 ist die St. Dionysius Kindertageseinrichtung als Familienzentrum zertifiziert und bietet zusätzlich viele Angebote und Unterstützungen für die Familien.

In sich stark verändernden Zeiten entwickelt sich auch dieser Ort weiter. So modernisierte sich die bewährte Kindertageseinrichtung zu einem Haus für Kinder ab 4 Monaten mit vielfältigem Angebot.

Wir arbeiten stets am Thema „Konzeption“ weiter und betrachten es als fortlaufenden Prozess auf unserem gemeinsamen Weg mit den Kindern, ihren Eltern, dem pädagogischen Mitarbeitenden und dem Träger.

Wir alle haben eine Verantwortung den Kindern gegenüber, damit sie mit den von uns geschaffenen Grundlagen die Welt von Morgen menschlich gestalten können.

Deshalb sage ich herzlichen Dank an alle, die sich um dieses gute Miteinander zwischen den Generationen - gerade im Blick auf die Kinder - kümmern.



Gabriele Heim, Verbundleitung

Perspektive des Teams

Die Kindertageseinrichtung St. Dionysius liegt in der Mitte von Havixbeck – wir gehören zum Kernbestand der Gemeinde und der Kirchengemeinde.

Wir sind verbunden mit den kommunalen Einrichtungen, den benachbarten Schulen, den Einrichtungen, in denen die Senioren unseres Ortes leben, den Einrichtungen, in denen die Kirchengemeinde ihre Aktivitäten durchführt, wir sind vernetzt mit anderen Fachdiensten und mit ehrenamtlich engagierten Menschen in unserem Ort.

Wir selbst sind ein Kollegium, in dem Menschen unterschiedlicher Interessen und Begabungen gemeinsam arbeiten. Uns verbindet die gemeinsame Ausrichtung auf die Begleitung, Förderung, Unterstützung der Kinder, die inzwischen schon in den allerersten Lebensjahren uns anvertraut werden.

Wir bilden, erziehen und betreuen Kinder – von den ersten Lebensmonaten bis zum Wechsel in die Schule.

Wir leben eine Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und Familien, ergänzen mit unserer Arbeit das Leben und Arbeiten in der Familie. Besondere Aufmerksamkeit und Begleitung erfahren dabei auch die Familien, die durch ihre Lebensalge besonders belastet sind.

Wir verstehen uns bewusst als katholisches Familienzentrum in Havixbeck – wir erleben uns eingebunden und getragen, innerlich wie äußerlich durch den Bezug zu unserer Trägerpfarrei und zu deren Grundorientierungen.

2. Rahmenbedingungen

Sozialraum der Einrichtung

Das katholische Familienzentrum und Kindertageseinrichtung St. Dionysius ist eine von drei katholischen Einrichtungen in der Trägerschaft der Kirchengemeinde St. Dionysius und St. Georg in Havixbeck.

Die Anfänge unserer Einrichtung liegen im Jahr 1937. Unser jetziges Haus wurde 1967 als eine dreigruppige Anlage erbaut und befindet sich seitdem in einem ständigen Wandel.

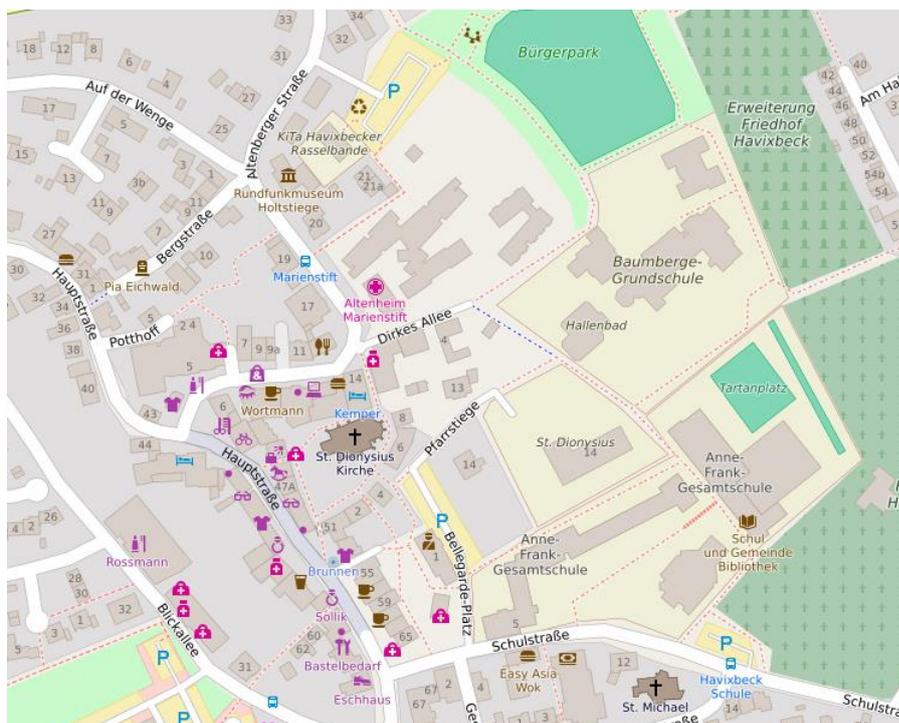
Seit 2009 sind wir neben der Kindertageseinrichtung auch ein zertifiziertes Familienzentrum und halten für Havixbecker Familien verschiedene Angebote aus den Bereichen Beratung und Unterstützung, Familienbildung und Erziehungspartnerschaft, Kindertagespflege und Vereinbarkeit von Beruf und Familie vor.

Das Familienzentrum und die Kindertageseinrichtung sind als Einrichtung der katholischen Kirchengemeinde St. Dionysius und St. Georg eingebunden in den Strukturen der kirchlichen Gruppen und Verbände, zugleich aber auch ein offener Ort für die Anbieter und Fachdienste, die für die Menschen in Havixbeck eine bedarfsgerechte Beratung, Unterstützung und Betreuung ermöglichen.

Unsere Einrichtung liegt im Ortskern der Gemeinde Havixbeck.

Die Gemeinde Havixbeck ist eine kreisangehörige Gemeinde im Kreis Coesfeld und besteht aus den beiden Ortsteilen Havixbeck und Hohenholte und liegt etwa 18 km nordwestlich von Münster. Das Gemeindegebiet umfasst neben den beiden Ortsteilen Havixbeck und Hohenholte noch 10 umliegende Bauerschaften (Brock, Gennerich, Herkentrup, Lasbeck, Masbeck, Natrup, Poppenbeck, Schonebeck, Tilbeck und Walingen).

Havixbeck ist nicht nur verkehrsgünstig zu erreichen, sondern verfügt auch über eine gute, familienfreundliche Infrastruktur mit einem vielfältigen Kulturangebot und attraktiven Sport- und Freizeitmöglichkeiten.



Die Kindertageseinrichtung St. Dionysius ist ein Knotenpunkt in zentraler Lage und gehört mit der Grundschule, der Gesamtschule und der OGGS zum pädagogischen Zentrum der Gemeinde Havixbeck.

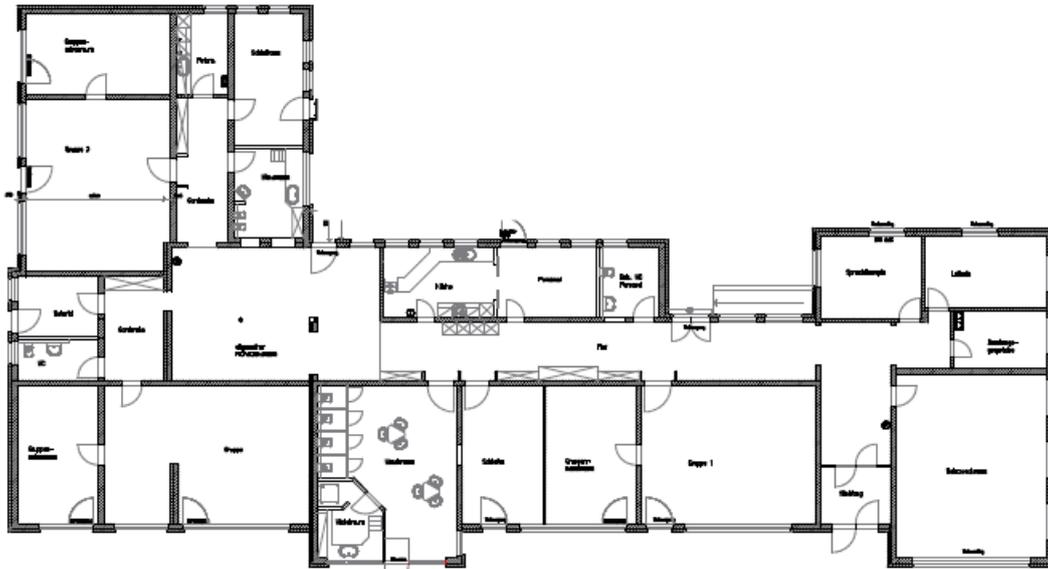
Im direkten Umfeld der Einrichtung liegt auch die katholische Kirche und die Gemeindeverwaltung Havixbeck mit ihrem Bürgerservice und Familienbüro.

Ebenfalls in unmittelbarer Nähe befinden sich zwei Büchereien, das Marienstift Annette zu Droste Hülshoff, die Musikschule, der Bürgerpark, das Hallenbad und verschiedene Sportanlagen. Von der Einrichtung kann man direkt auf das katholische Pfarrhaus und die Kirche sehen. Das eigene Gelände ist von der Straße aus nicht einzusehen.

Indikatoren	Havixbeck
Einpersonen-Haushalte (%)	27,8
Haushalte mit Kindern (%)	35,9
Wohnfläche pro Person (Quadratmeter)	48,1
Wohnungen in Ein-/Zweifamilienhäusern (%)	76,9
Kaufkraft (Euro/Haushalt)	54.361
Haushalte mit niedrigem Einkommen (%)	39,0
Haushalte mit mittlerem Einkommen (%)	35,9
Haushalte mit hohem Einkommen (%)	25,2
Arbeitslosenanteil an den SvB (%)	3,6
Arbeitslosenanteil an den ausländischen SvB (%)	k.A.
Arbeitslosenanteil der SvB unter 25 Jahren (%)	5,0
Kinderarmut (%)	7,0
Jugendarmut (%)	5,8
Altersarmut (%)	3,7
SGB II-Quote (%)	4,1
ALG II-Quote (%)	3,4

Indikatoren	Havixbeck
Relative Bevölkerungsentwicklung seit 2011 (%)	-0,2
Relative Bevölkerungsentwicklung 2012 bis 2030 (%)	0,9
Geburten (je 1.000 Ew.)	6,7
Sterbefälle (je 1.000 Ew.)	10,0
Natürlicher Saldo (je 1.000 Ew.)	-3,3
Zuzüge (je 1.000 Ew.)	50,2
Fortzüge (je 1.000 Ew.)	46,7
Wanderungssaldo (je 1.000 Ew.)	3,5
Familienwanderung (je 1.000 Ew.)	14,1
Bildungswanderung (je 1.000 Ew.)	-60,6
Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte (je 1.000 Ew.)	5,7
Alterswanderung (je 1.000 Ew.)	8,2
Durchschnittsalter (Jahre)	44,3
Medianalter (Jahre)	47,3
Jugendquotient (unter 20-Jährige je 100 Pers. der AG 20-64)	37,0
Altenquotient (ab 65-Jährige je 100 Pers. der AG 20-64)	35,5
Anteil unter 18-Jährige (%)	18,8
Anteil Elternjahrgänge (%)	12,0
Anteil 65- bis 79-Jährige (%)	16,1
Anteil ab 80-Jährige (%)	4,5

Raumstruktur der Einrichtung



Außengelände

Unser großzügiges Außengelände mit altem Baumbestand bietet den Kindern eine Fülle an Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten und ausreichend Schatten. Hier haben die Kinder viel Raum zum Entdecken und Experimentieren.

Das Spielgelände ist in zwei Bereiche unterteilt (ein U3 Bereich und ein Bereich für die Ü3 Kinder).

Personalstruktur

Zur Förderung und Betreuung der uns anvertrauten Kinder steht uns in den drei Gruppen Personal entsprechend der Personalvereinbarung zur Verfügung. Unser Team besteht aus multiprofessionellen pädagogischen Fachkräften. Es reagiert motiviert und aufgeschlossen auf veränderte Anforderungen und bildet sich kontinuierlich weiter.

Neben den individuellen Fort- und Weiterbildungen finden bei uns regelmäßig Inhouse-Schulungen zu verschiedenen relevanten Themen statt. Auch die regelmäßige Teilnahme am Erziehertag auf lokaler Ebene bietet eine gute Weiterbildungsmöglichkeit und außerdem noch den Austausch mit den Mitarbeitenden der anderen Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Havixbeck.

Das besondere Profil der Kindertageseinrichtung

Wir bieten unseren Familien unterschiedliche Betreuungszeiten an, um den unterschiedlichen Bedarfen der Familien möglichst gerecht zu werden:

		Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
1	45 Std.	06.45 Uhr - 16.00 Uhr	06.45 Uhr - 15.00 Uhr	inklusive Mit- tagessen			
2	35 Std	07.00 Uhr - 14.00 Uhr	inklusive Mit- tagessen				
3	35 Std	07.00 Uhr - 14.00 Uhr	07.00 Uhr - 12.00 Uhr	07.00 Uhr - 16.00 Uhr	07.00 Uhr - 14.00 Uhr	07.00 Uhr - 14.00 Uhr	inklusive Mit- tagessen (außer am Dienstag)
4	35 Std	07.00 Uhr - 14.00 Uhr	07.00 Uhr - 12.00 Uhr	07.00 Uhr - 14.00 Uhr	07.00 Uhr - 16.00 Uhr	07.00 Uhr - 14.00 Uhr	inklusive Mit- tagessen (außer am Dienstag)
5	35 Std	07.00 Uhr - 12.15 Uhr Pause 14.00 Uhr - 16.00 Uhr	07.00 Uhr - 12.15 Uhr Pause 14.00 Uhr - 15.00 Uhr	geteilte Öff- nungszeiten			
6	25 Std.	07.00 Uhr - 12.00 Uhr					

Unsere Kindertageseinrichtung ist in den Sommerferien für die letzten zwei Wochen geschlossen. Die erste Woche im neuen Jahr ist ebenfalls geschlossen

Weitere Schließungszeiten sind:

- Pädagogische Tage
- Betriebsausflug
- Brückentag
- Erziehtag in Havixbeck

Über eventuelle notwendige zusätzliche Schließungstage wird im Rat der Einrichtung beraten. Diese werden den Eltern frühzeitig im Rahmen unserer Halbjahresplanung mitgeteilt.

Mit Hilfe einer jährlichen Bedarfsabfrage werden unsere Öffnungszeiten und die Schließungstage regelmäßig überprüft und gegebenenfalls nach genauer Abwägung veränderten Bedarfen angepasst.

Die Kindertageseinrichtung als Familienzentrum

Familienzentren sollen zu einer Qualitätssteigerung in der frühkindlichen Bildung und Förderung beitragen, Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgabe stärken sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sichern. Eltern und Kinder brauchen in wachsendem Maße Unterstützung bei der Bewältigung der an sie gestellten Anforderungen. Dazu gehört vor allem eine kontinuierliche Förderung in den frühen Lebensjahren. Hier werden die zentralen Weichen für die Lebensqualität und den Bildungserfolg der Kinder gestellt. Eltern müssen so früh wie möglich die erforderliche Hilfe und Unterstützung erhalten.

Die Tageseinrichtungen für Kinder werden auf diese Weise Knotenpunkte in einem neuen Netzwerk, das Familien umfassend berät und unterstützt. Eine Voraussetzung hierfür ist, dass die vorhandenen Angebote vor Ort stärker miteinander vernetzt und gebündelt werden.

Um dies zu gewährleisten, kooperiert das zertifizierte und rezertifizierte Familienzentrum St. Dionysius mit Familienberatungsstellen, Familienbildungseinrichtungen und anderen Einrichtungen, unter anderem den Kindertageseinrichtungen in Havixbeck und insbesondere mit dem Havixbecker DRK Familienzentrum Janusz Korczak, mit dem auch gemeinsame Angebote entwickelt wurden.

Das Familienzentrum macht frühe Beratung, Information und Hilfe in allen Lebensphasen möglich. Den Eltern sind über die Alltagsnähe der Kindertageseinrichtung entsprechende Angebote leichter zugänglich. Schließlich ist unser Familienzentrum auch zu einem Ort der Begegnung in Havixbeck und zwischen den Generationen geworden.

Der Schwerpunkt der Aktivitäten unseres Familienzentrums hat sich im Bereich der Beratung und Unterstützung der Kinder und Familien in unserem Einzugsbereich ausgebildet. Durch die Vernetzung mit den externen Fachdiensten und den Anbietern familiennaher Bildung konnte unser eigenes fachliches Angebot vertieft und ausgeweitet werden.

Die Kindertageseinrichtung als Lebensort des Glaubens

Die Kindertageseinrichtung St. Dionysius orientiert sich inhaltlich an den Anforderungen des KTK-Gütesiegels, um die eigene Arbeit als Lebensort des Glaubens zu reflektieren:

Kirchengemeinden engagieren sich für ihre Kindertageseinrichtungen

Kirchengemeinden wissen, dass sie Verantwortung für die Kindertageseinrichtung tragen. Sie identifizieren sich mit der Einrichtung und stellen ihre Ressourcen als Unterstützung für die Arbeit der pädagogischen Mitarbeitenden zur Verfügung. Gleichzeitig sind katholische Kindertageseinrichtungen ein Erfahrungs- und Lernort des Glaubens für Kinder, Eltern und Gemeinde.

Katholische Kindertageseinrichtungen sind Teil der Kirchengemeinde und bringen sich in das Gemeindeleben ein

Eltern vertrauen katholischen Kindertageseinrichtungen ihre Kinder an. Damit wird die Einrichtung zu einer „diakonischen Außenstelle der Kirchengemeinde“. Diakonie als ein Grundvollzug der Kirche wird hier für die Kinder und Angehörigen erfahrbar. Die Einrichtungen sind offen zur Kirchengemeinde hin und verwurzelt in den anderen Grundvollzügen: der Verkündung der Liebe Gottes, der Feier im Gottesdienst und in der geschwisterlichen Gemeinschaft. Sie engagieren sich darüber hinaus auch in der Kirchengemeinde. Dabei berücksichtigen sie die Interessen und Bedarfslagen der Kinder und ihrer Familien. Ihr Einsatz zum Wohle der Kinder und ihrer Familien wird vernetzt mit den Angeboten der Kirchengemeinde.

Katholische Kindertageseinrichtungen sind Orte der Gastfreundschaft für alle Menschen. Jeder Mensch ist von Gott geschaffen, angenommen und geliebt. Die pädagogischen Mitarbeitenden in katholischen Kindertageseinrichtungen gehen deshalb im Bewusstsein ihrer eigenen Identität auf alle Menschen zu. Sie wissen, dass alle Menschen von Gott gerufen sind, auch wenn diese sich dem Ruf auf unterschiedliche Weise öffnen.

Katholische Kindertageseinrichtungen setzen ihren expliziten religionspädagogischen Auftrag um.

Katholische Kindertageseinrichtungen arbeiten auf der Grundlage einer Konzeption, in der beschrieben ist, wie lebensrelevantes Wissen über den Glauben erfahrbar und wie die religiöse Dialog- und Urteilsfähigkeit gefördert werden kann. Ziel religiöser Erziehung ist es, die Subjektwerdung des Kindes und seine religiöse Entscheidungsfähigkeit altersgemäß zu fördern. Die explizite Religionspädagogik konzentriert sich auf Ausdrucksformen des Glaubens wie beispielsweise das Beten oder das Erzählen biblischer Geschichten, in denen ein sprachlicher Bezug zu Gott hergestellt wird, so dass Gott ausdrücklich in der Welt der Kinder vorkommt. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass Kinder in eine Beziehung zu Gott hineinwachsen können. Eine für die religiöse Pluralität sensible Religionspädagogik unterstützt Kinder dabei, ihre Zugehörigkeit zu einer Religion zu entdecken und über alle religiösen Unterschiede hinweg ein gutes Zusammenleben zu erfahren.

Katholische Kindertageseinrichtungen setzen ihren impliziten religionspädagogischen Auftrag um

Religionspädagogik umfasst neben expliziten religiösen Vollzugsformen von Seiten der Mitarbeitenden eine Haltung, die sich am Evangelium Jesu Christi von der Liebe Gottes zu jedem Menschen orientiert. In der impliziten Religionspädagogik steht die Grundhaltung der Interaktion und der Beziehungen zu den Kindern aus den Inspirationen der christlichen Botschaft im Zentrum. Im Umgang miteinander erfahren Kinder christliche Werte, Orientierung und Sinn, ohne dass dabei für Kinder erkennbar ein ausdrücklicher Bezug zur Religion oder zu Gott hergestellt wird. Auf diese Weise kann der Alltag zu einem Erfahrungsort für den christlichen Glauben und Gottes Liebe für alle Kinder werden. Nach dem zweiten Vatikanischen Konzil wirkt der Geist Jesu in jedem Menschen, der sich mit Liebe für andere einsetzt – unabhängig davon, ob dieser sich als gläubig bezeichnet. Das Ineinander und die gemeinsame Verwirklichung des impliziten und expliziten Auftrages bieten die Chance, dass Glauben und Leben als miteinander verbunden erfahren werden und so die christliche Botschaft glaubwürdig ist.

In katholischen Kindertageseinrichtungen erhalten die Mitarbeitenden Unterstützung ihren Glauben zu vertiefen beziehungsweise neu zu entdecken

Glaube entwickelt sich ständig weiter. Deshalb ist es immer wieder notwendig, dass die pädagogischen Mitarbeitenden sich mit ihrem Glauben auseinandersetzen und dabei unterstützt werden.

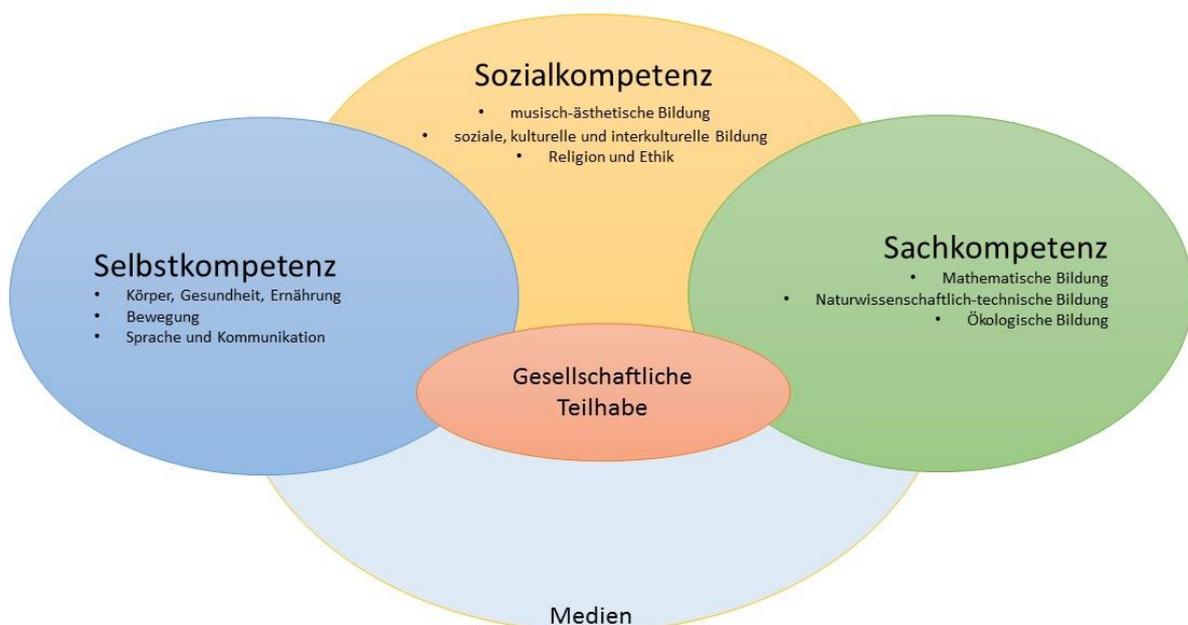
3. Orientierungen der Arbeit

Der Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtung

Der eigenständige **Bildungsauftrag** der Kindertageseinrichtung orientiert sich an den Vorgaben, die sich neben der grundlegenden Kenntnis der kindlichen Entwicklung und Bedarfe aus den gesetzlichen Rahmenbedingungen und den Grundsätzen zur Bildungsförderung in Kindertageseinrichtungen ergeben.

Die eigentlichen **Handlungsträger** ihrer je eigenen Bildungsentwicklung sind die Kinder – sie schreiben ihre Bildungsgeschichte als aktive Auseinandersetzung mit ihrer Umgebung, in einem kreativen Prozess, der sich aus dem Wechselspiel der unmittelbaren Wahrnehmung, der neugierig forschenden Erkundung der eigenen Lebenswelt und dem Einfluss der Umgebung auf das Kind ergibt.

Für die Kindertageseinrichtungen bedeutet dies die Herausforderung, den Alltag so zu gestalten, dass **Bildungsgelegenheiten** in einer Weise entstehen, dass die individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder hier ansetzen können. Die Förderung des Wissens und der Kompetenzen der Kinder wird dabei ergänzt durch die Entwicklung von Einstellungen und Bereitschaften, die prägend werden für ein reiches und eigenständiges Leben, das die individuellen Geschichten in Freiheit mit den sozialen Rahmenbedingungen verbindet.



In der Orientierung an den Bildungsgrundsätzen werden drei Kompetenzbereiche erkennbar, denen sich schwerpunktmäßig drei Gruppen von je drei Bildungsbereichen zuordnen lassen: Selbstkompetenz, Sozialkompetenz, Sachkompetenz. Medien als grundlegende Instrumente der Kommunikation und der Welterschließung bilden einen zehnten Bildungsbereich, der sich als Querschnittsthema in allen anderen Bereichen konkretisiert.

Die drei **Kompetenzbereiche** überlagern und ergänzen einander, doch ist es hilfreich, eine Struktur in den Bildungsbereichen zu rekonstruieren, die deren Beziehungen untereinander erkennen lässt – auch wenn sich in der Praxis des Alltags naturgemäß alle Kompetenzen auch in allen Bildungsbereichen zeigen und entwickeln können.

Das gilt umgekehrt auch für die zehn **Bildungsbereiche** selbst – es bestehen im gelebten Leben der Kinder (und auch der Erwachsenen) vielfältige Überlappungen und wechselseitige Verstärkungen – für

das Nachdenken über die eigene Arbeit ist es aber auch hier hilfreich, eine grundlegende Strukturierung zu versuchen, die sich aber nie als abschließende Liste verstehen kann.

Wichtig ist dabei auch, dass die Bildungsgeschichten der Kinder sich nicht ungerichtet oder ziellos entwickeln – bewusst in den Blick genommen wird vor allem die Ausrichtung auf die Befähigung zur gesellschaftlichen **Teilhabe**, die es allen möglich macht, sich an der Ausgestaltung der Gesellschaft aktiv zu beteiligen, als Kind, als Erwachsener, als Einzelner, in Gruppen.

Entsprechend sind auch die Kompetenzbereiche und Bildungsbereiche von den Mitarbeitenden so zu erschließen, dass die **Partizipation** der Kinder als altersgerechte Beteiligung an allen sie betreffenden Entscheidungen eine gelebte Wirklichkeit ist.

Frühkindliche Bildung und Entwicklung lässt sich dabei nicht reduzieren auf eine Vorbereitung für eine andere, eigentliche Bildungs- und Lerngeschichte – sie ist nicht vorschulische Bildung, die deren Vorbereitung dient. Dieses eigene Geschehen der frühen Kindheit muss sich daher auch erklärend und interpretierend auf die Familien und auf das anschließende Bildungssystem öffnen.

Unser Bild vom Kind

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind unbedingt im Mittelpunkt. Wir sehen es in seiner Einzigartigkeit, mit seinen Bedürfnissen, seiner Neugier, seinen Gefühlen, seinen Stärken und Schwächen, seinen Rechten und allem Anderen, was seine Persönlichkeit ausmacht.

Jedes Kind hat ein individuelles Entwicklungstempo und auch Möglichkeiten. Wir unterstützen und motivieren das Kind durch Zuwendung und Anerkennung. Dabei ist es uns wichtig, dass das Kind sich frei entwickeln kann und zu einer selbstständigen und selbstbewussten Person heranreift. Die Kinder werden von uns Mitarbeitenden respektiert und liebevoll betreut.

Durch die Geborgenheit und Sicherheit in der Einrichtung lernen sie, sich auf Neues einzulassen. Sie erleben, dass ihre Gefühle ernst genommen werden und lernen einen respektvollen Umgang miteinander. Jedes Kind braucht Freiräume, aber auch notwendige und sinnvolle Grenzen, denn diese geben ihm Sicherheit und Orientierung.

Entwicklung unterstützen – Familie ergänzen

Das Kinderbildungsgesetz formuliert als grundlegenden Auftrag die Sorge um den Anspruch eines jeden Kindes auf **Bildung und Förderung seiner Persönlichkeit**. Diesem Anspruch des Kindes auf Bildung entspricht der Aufgabe der Eltern, ihre Verantwortung für die Erziehung des Kindes wahrzunehmen. Der erste und bleibend wichtige Ort für das Lernen und die Entwicklung ist die Familie, in der Verantwortung der Eltern für ihr Kind. Wenn die Bildungsgeschichte des Kindes von diesem selbst geschrieben wird, so kommt es der Familie und ergänzend der Kindertageseinrichtung zu, Erziehung so zu verstehen und so zu gestalten, dass sie dann gelingt, wenn sie die Bildungsprozesse des Kindes anregt und begleitet.

Erziehung als Anregung zur Fortschreibung der Bildungsgeschichte wird da gelingen, wo die Bildungsumwelt in Menschen, Räumen und Strukturen die kulturelle Vielfalt als aufregenden und anregenden Reichtum erschließt, wo sich das Verstehen der Erwachsenen auf die konsequente und reflektierende Beobachtung, Deutung und Unterstützung der Kinder ausrichtet und die Zumutung wichtiger Themenbereiche durch die Erwachsenen begründen und umsetzen lässt.

Die Kindertageseinrichtung unterstützt hierbei die Familie, ergänzt diesen ersten Lern- und Lebensort der Kinder, der sich immer da bildet, wo mindestens zwei Generationen sich sozial, emotional und

auch wirtschaftlich verbindlich aneinandergelassen haben. Auch wenn die Formen des Familienlebens sehr vielgestaltig sind, so verbindet doch alle im Kern diese Grundaufgabe, als Keimzelle der Gesellschaft verbindliche Beziehungen über die eigenen Interessen hinaus zu gestalten.

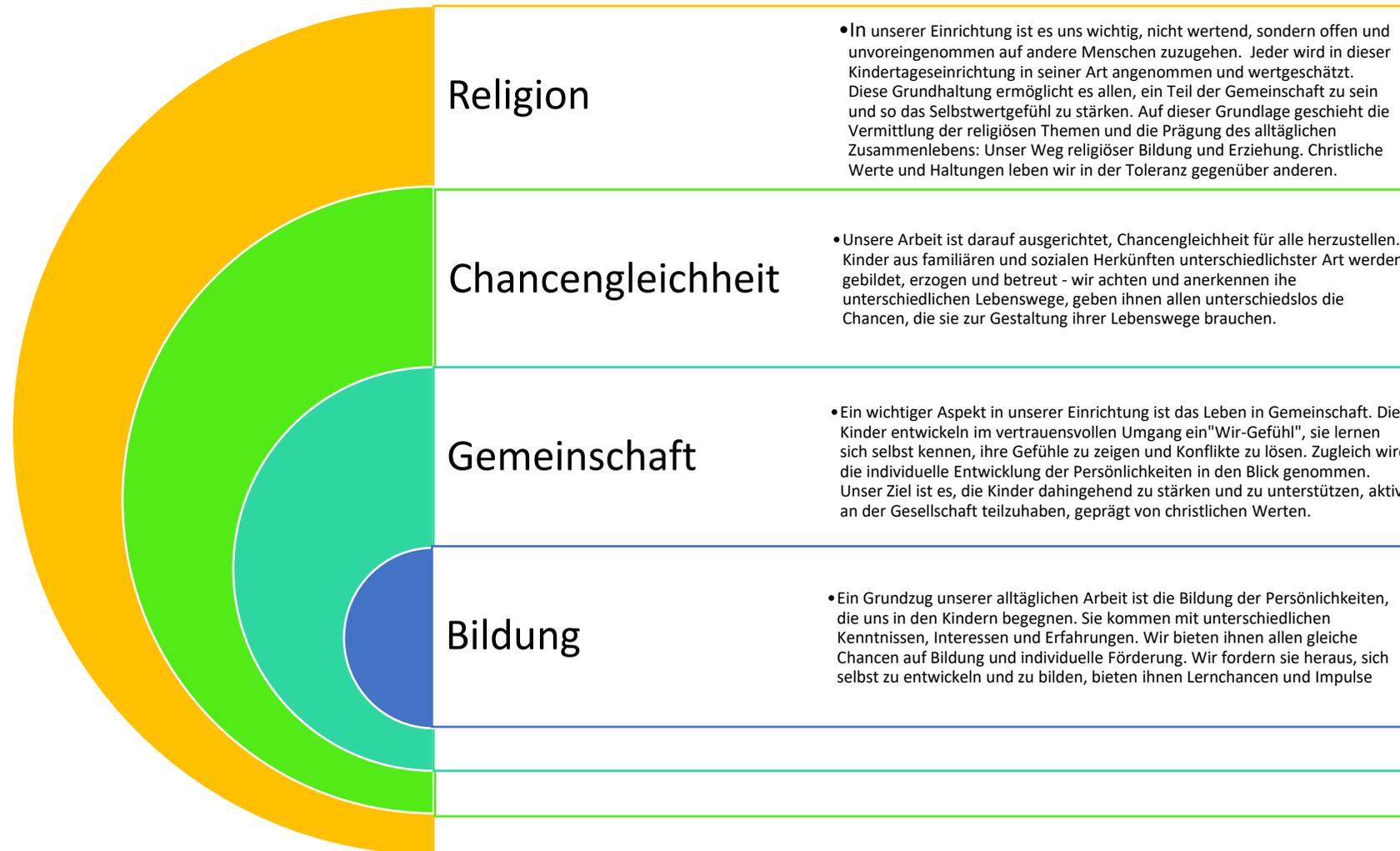
An die grundlegenden Bindungen in der Familie knüpfen die Mitarbeitenden in ihrer pädagogischen Arbeit durch **Beziehungsangebote** an. Sie gestalten in der Phase des Übergangs von der Familie in die Kindertageseinrichtung für die Familie und für die Kinder ihre Arbeit so, dass Betreuung, Bildung und Erziehung gute Wurzeln in den neuen Beziehungen schlagen können, die sich in der Erziehungspartnerschaft und der alltäglichen Begegnung mit Erwachsenen und Kindern entwickeln.

Für die Katholischen Tageseinrichtungen für Kinder haben die fünf Bistümer in NRW ein gemeinsames Statut als vertragliche Rahmenbedingung formuliert, das einige Anforderungen aus den gesetzlichen Grundlagen in den trägerspezifischen Alltag hinein konkretisiert. Als Zielvorgabe für den Träger wird dort formuliert:

„Träger von katholischen Kindertageseinrichtungen im Geltungsbereich erfüllen im Zusammenwirken mit ihrem pädagogischen Personal den eigenständigen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag der Einrichtungen auf der Grundlage des katholischen Glaubens. Die Erziehungsberechtigten, die dieses Ziel der Kindertageseinrichtung anstreben bzw. akzeptieren, werden in Fragen zur Bildung und Erziehung durch die katholische Kindertageseinrichtung bedarfsgerecht unterstützt und begleitet. Als Lebensort des Glaubens bietet die katholische Kindertageseinrichtung den Familien die Chance, Kinder geprägt vom christlichen Menschenbild aufwachsen zu lassen, so dass Kinder ihrem Alter entsprechend Glaube und Kirche kennenlernen können. Dies geschieht unter Beachtung der religiösen und weltanschaulichen Vielfalt.“

Neben dieser inhaltlichen Ausrichtung werden auch Grundlagen der Erziehungspartnerschaft, der Trägerverantwortung und der Wahrung der Kinderrechte formuliert. Damit entwirft das Statut trägerspezifische Merkmale einer Umsetzung des öffentlichen Auftrags, der sich vor der UN-Charta der Menschenrechte, der UN-Charta der Kinderrechte, dem Grundgesetz der BRD, den Regelungen des Sozialgesetzbuches VIII, dem Bundeskinderschutzgesetz und der landeseigenen Regelungen in Kinderbildungsgesetz und entsprechenden Richtlinien des Landesjugendamtes Westfalen-Lippe, aber auch der konkreten Vereinbarungen des Trägers mit dem zuständigen Jugendamt ergibt.

Leitbild der Einrichtung:



4. Fokussierung auf das Kindeswohl

Die Arbeit mit den Kindern und Familien orientiert sich grundsätzlich an den von ihnen benannten oder von uns im Alltag erkannten Bedarfen. Wir wissen insbesondere um die Grundrechte der Kinder, um ihre Bedürfnisse, ihre Kompetenzen und ihre Interessen. Als familienergänzende Einrichtung sehen wir uns auch in der Pflicht, die Bindung der Kinder an ihre Eltern und ihre Offenheit für neue Beziehungen außerhalb der Familie zu stärken und zu entwickeln. Nicht nur die Fragen des Gesundheitsschutzes und der Grundbedingungen eines gesunden Aufwachsens, auch die präventive Arbeit im Bereich der emotionalen und psychischen Entwicklung zählt zu unseren Kernfeldern des pädagogischen Handelns – mit den Kindern, mit den Eltern, mit dem Kollegium und den Fachdiensten, die wir ergänzend hinzuziehen können.

Der Träger unserer Einrichtung hat nach Anhörung des Elternbeirates die pädagogische Angebotsstruktur und die Gruppenstruktur entsprechend unserer Konzeption so festgelegt, dass jedes Kind entsprechend seinem Alter und seiner Entwicklung gefördert werden kann. Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf werden im Rahmen der inklusiven Bildung, Erziehung und Betreuung bewusst in den Blick genommen, die gemeinsame Förderung aller Kinder wird darauf achten, ungleiche Lebenswirklichkeiten nicht gleich zu behandeln, sondern individuelle Wege zu entwickeln.

Die Ausrichtung auf das Kindeswohl ist dabei immer auch das Korrektiv zu anderen Anforderungen, die an die Arbeit der Mitarbeitenden und der Kindertageseinrichtung gestellt werden: Seien es die persönlichen Wünsche und Bedarfe der eigenen Familie, die den Blick eher auf die Betreuung der Kinder richtet, seien es zu früh formulierte Ansprüche einer schulischen Bildung, die sich auf den elementaren Bildungsbereich ausdehnen versucht, seien es eigene Zielsetzungen der Erziehenden oder des Trägers, die immer auch in der Auseinandersetzung mit der eigenen Entwicklung des Kindes sich erkennen lassen.

Akzentuierung: Kinderschutz / Prävention

Unsere Mitarbeitenden sind geschult in Fragen der Abwehr von Kindeswohlgefährdung – wie auch in den Möglichkeiten, die Resilienz, die eigene innere Kraft der Kinder zu stärken. Gesetzliche und kirchliche Rahmenbedingungen zur Wahrung des Kindeswohls durch aktives Handeln zum Besten des einzelnen Kindes sind den Mitarbeitenden vertraut und bieten den Raum für kreatives und liebevolles Handeln. Für die konkrete Ausgestaltung wurden Verfahrensweisen entwickelt. Das gesamte Team ist und wird fortgebildet zu dieser Thematik. Jährlich wird das Thema auf den Konzeptionstagen des Teams gemeinsam bearbeitet. Der Träger der Kindertageseinrichtungen in der Kirchengemeinde verantwortet ein grundlegendes Schutzkonzept, das insbesondere den Schutz vor sexualisierter Gewalt in den Blick nimmt. Jeder Mitarbeitende gibt eine Selbstverpflichtungserklärung ab und hat den Verhaltenskodex der katholischen Kindertageseinrichtungen unterschrieben.

Die „Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt“ des Bistums Münster bildet hier den Bezugsrahmen und trifft klare Regelungen für die Mitarbeitenden und formuliert Angebote der Beratung und Unterstützung. Regelungen zur Umsetzung der Vorgaben des Bundeskinderschutzgesetzes, insbesondere für die Umsetzung des §8a des SGB VIII, werden so nochmals thematisch exemplarisch zugespitzt. Die Frage des Kinderschutzes wird so immer auch als eine Frage der Macht und ihrer Ausübung verstanden – entsprechend unterstützt die Kindertageseinrichtung eine Stärkung der Resilienz der Kinder durch ein passendes Verhalten der Mitarbeitenden.

Präventionsarbeit vollzieht sich auf vielen verschiedenen Ebenen und kennt unterschiedlichste Methoden und Ansatzpunkte. Sie effektiv, wirksam, mit all unserer Kraft und Entschlossenheit zur Anwendung zu bringen, „hinzusehen“ und zu „schützen“ ist erklärtes Ziel unseres ganzen Teams.

Wir haben den Anspruch, dass grundsätzlich keine registrierte Grenzverletzung gleich welcher Art in unserer Einrichtung unkommentiert bleibt. Das impliziert auch, dass wir im Bedarfsfall Eltern ansprechen, wenn wir grenzverletzendes Verhalten durch sie ihrem Kind gegenüber wahrnehmen. Auf entsprechende Gespräche bereiten wir uns gut und umsichtig vor. Wir verzichten auf Anklagen und Vorwürfe, auf Belehrungen und Anschuldigungen. Es geht um eine konstruktive Rückmeldung, um Erklärung, um Anerkennung der guten Absicht, die dem elterlichen Verhalten vielfach zur Grunde liegt, um konkrete Unterstützung, Verbesserungsmöglichkeiten im elterlichen Handeln und letztlich immer um das Wohl des Kindes.

Bei einem Verdachtsfall auf Kindeswohlgefährdung tauschen wir uns zunächst im Team aus. Erhärtet sich der Verdacht einer einzelnen Fachkraft durch die Reflektion im Team, so dokumentieren wir sämtliche Auffälligkeiten und Schlussfolgerungen, informieren den Träger der Einrichtung und setzen uns mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft für Kinderschutz gemäß § 8a SGB VIII in Verbindung. Die Empfehlungen der Fachkraft dokumentieren wir intern und setzen sie um. Vom skizzierten Schema weichen wir nur dann ab, wenn wir den Verdacht haben, dass die Gefährdung des Kindes von einem Mitglied des Kollegiums ausgehen könnte. In diesem Fall verzichten wir bewusst auf den Austausch im Team; die einzelne Fachkraft sucht unmittelbar den Kontakt zum Träger und zur insoweit erfahrenen Fachkraft.

Akzentuierung: Kinderrechte / Partizipation

Dazu zählt auch die aktive Beteiligung aller Kinder, in jeweils entwicklungsgemäßer Form, an den Entscheidungen, die ihr Leben in der Kindertageseinrichtung betreffen. Wir gestalten Möglichkeiten der Mitsprache und Entscheidungsfindung so, dass niemals gegen die Kinder, nicht an ihnen vorbei und nicht ohne sie der Alltag gestaltet werden kann. Einfache Wege werden gebahnt, um ihnen auch die Möglichkeit zu geben, Dinge zu kritisieren, die sie ärgern – oder auch deutlich zu machen, was ihnen gut gefällt. Ähnliche Möglichkeiten schaffen wir auch für die Eltern – und für die Mitarbeiterinnen. In der Einrichtung sind die Kinderrechte als Plakat ausgehängt, die Kinder und Familien können sie so wahrnehmen. Die Kinder werden in unterschiedlichen Formen in Entscheidungen eingebunden, vom Einzelgespräch über den Stuhlkreis bis hin zu einfachen Abstimmungen.

Wichtig ist dabei nicht nur, dass sich die Mitarbeitenden als Anwälte der Kinderrechte verstehen und sie an Eltern und Kinder vermitteln, ihre eigene Arbeit von der Beachtung der Kinderrechte geprägt wissen. Wichtig ist auch, dass die Kinder selbst informiert werden, dass sie selbst ein Bewusstsein entwickeln können, dass sie über eigene Rechte verfügen, die sie auch durchsetzen können.



5. Erziehungspartnerschaft und Bildungsauftrag

Kindertageseinrichtung und Familie

Für eine gelingende Erziehungspartnerschaft zwischen Kindertageseinrichtung und Familie, die der bleibende erste Ort der Bildung und Erziehung, des Lernens und der Entwicklung für das Kind ist, sind einige Grundüberzeugungen wichtig, die in der Praxis gelebt werden wollen.

Die Leistungen der Eltern in der Bildung und Erziehung ihrer Kinder werden von den Mitarbeitenden bewusst gesehen, anerkannt und wertgeschätzt. Mitarbeitende und Eltern sind sich darin einig, dass beide Partner in der Arbeit mit dem Kind ihr jeweils Bestmögliches tun.

Die Ressourcen und Kompetenzen der Familien werden von den Mitarbeitenden bewusst in den Blick genommen und mit der eigenen Arbeit unterstützt, an ihnen kann angeknüpft werden, sie bereichern die Arbeit in der Kindertageseinrichtung. In manchen Bereichen brauchen die Familien aber auch eine gezielte Unterstützung, angeboten von den pädagogischen Fachkräften oder direkt angefragt von den Eltern. So entstehen gemeinsame Entwicklungswege.

Die Offenheit gegenüber der Familie ist grundgelegt in einer offenen Teamkultur, der wertschätzenden Haltung in Kommunikation und Verhalten der Mitarbeitenden in der Kindertageseinrichtung selbst. Das Team nimmt immer wieder auch sich selbst in den Blick, schaut auf die eigenen Ressourcen und Entwicklungsbedarfe.

Der gegenseitige Austausch der personensorgeberechtigten Eltern und der pädagogischen Fachkräfte kann so auf Augenhöhe Gestalt gewinnen. Eltern werden Wege gebahnt, sich auch in der Kindertageseinrichtung mit ihren Fähigkeiten einzubringen, den Fachkräften wird der Weg in die Familie nicht verschlossen.

In der Eingewöhnungsphase werden mit dem Blick auf die Lebenslagen der Familien individuelle Lösungswege vereinbart. Durch die hohe Bindung in berufliche Zusammenhänge fehlt oft die Zeit, den Weg während der ersten Wochen zu begleiten – allerdings begegnen wir dieser Situation mit je speziell auf die Familien angepassten Angeboten – durch Hausbesuche oder Schnupperrachmittage bzw. Schnuppervormittage. Hier zahlt sich auch die durchgehende Öffnung der Kindertageseinrichtung aus, da so in den Sommerferien viele Zeiträume für die Beteiligten offenstehen. Der interne Wechsel aus der Gruppe der u3-Kinder in die Gruppe der älteren Kinder wird intensiv begleitet: Die Kinder erhalten eine Patenschaft aus den Reihen der mittleren Kinder und werden langsam auf den Wechsel vorbereitet.

Die Eingewöhnungsphase wird begleitet durch eine verschriftlichte Anamnese der Ausgangssituation in der Familie, eine alltagsintegrierte Beobachtung des Kindes und eine abschließende Auswertung im Dialog mit den Eltern.

Dieser so begonnene Dialog in der gemeinsamen Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder setzt sich kontinuierlich fort in den mindestens jährlichen Entwicklungsgesprächen auf Basis der Bildungs- und Entwicklungsdokumentationen.

Kindertageseinrichtung und Schule

Die Kindertageseinrichtung erfüllt einen eigenen Bildungsauftrag und ist eine erste eigenständige Bildungseinrichtung auf dem Lebensweg der Kinder. Sie gestaltet ebenso bewusst den Übergang zur Grundschule wie sie den Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung gestaltet hat. Die gesetzlichen Regelungen zur kontinuierlichen Zusammenarbeit werden vor Ort durch konkrete Vereinbarungen ausgestaltet, die sich an den gesetzlichen Vorgaben des Kinderbildungsgesetzes orientieren. Wichtig ist hierbei vor allem, eine klare Regelung für den Umgang mit der Bildungsentwicklung des

Kindes zu finden, um die Bildungsarbeit der Kindertageseinrichtung in der Grundschule fortsetzen zu können. Grundlegend für die Anknüpfung durch die Grundschule ist dabei die Bildungsdokumentation, die in der Kindertageseinrichtung entstanden ist.

Kindertageseinrichtung und Fachdienste

In der Begleitung der Kinder und Familien ergeben sich auch Situationen, die einer besonderen fachlichen Unterstützung der Fachkräfte in der Kindertageseinrichtung oder der besonderen Förderung des einzelnen Kindes oder der Beratung Erwachsener erforderlich machen. Hier hat die Kindertageseinrichtung ein Netzwerk mit den Fachdiensten aufgebaut, um bewusst und kompetent eine Struktur anzubieten, in der die Einzelressourcen der Akteure einander positiv verstärken. Dies geschieht mit einem klaren Blick auf den Sozialraum, der viele Angebote bereithält, die nicht von der Kindertageseinrichtung selbst abgedeckt werden können, in den hinein aber auch Angebote der Kindertageseinrichtung gemacht werden können, die für die Bildungsentwicklung der Familien vor Ort wichtig sind. So kann sich die Kita auch als Zentrum eines Netzwerkes verstehen und entsprechend aufstellen.

Akzentuierung Inklusion:

Eine grundsätzlich inklusive Haltung in der pädagogischen Arbeit stellt sich der Herausforderung, alle Kinder und alle Familien in gleicher Weise wertzuschätzen – die Unterschiede zwischen ihnen als Chancen für ein gemeinsames Leben und Lernen zu sehen. Vorhandene Barrieren zwischen allen Beteiligten sollen bewusst wahrgenommen und abgebaut werden. Eine inkludierende Kultur setzt auf gegenseitige Anerkennung und wechselseitige Bereicherung. Sie umfasst auch die bewusste Förderung in sozialen, finanziellen und strukturellen Fragen, durch persönliches Engagement, durch einen Mehreinsatz von Menschen und Mitteln durch die Kindertageseinrichtung, durch Rücksicht auf knappere Ressourcen der Familien.

Alle Kinder und Familien haben ein Recht auf Teilhabe am Leben der Kindertageseinrichtung wie der Gesellschaft. Entsprechend muss sich nicht nur der Einzelne anpassen, um dieses Recht einzulösen. Auch die Kindertageseinrichtung als Einrichtung muss sich fragen, wie sehr sie sich durch den Einzelnen verändern lässt, um ihm gleiche Chancen wie allen anderen zu bieten.

Akzentuierung Bewegung:

Ein Grundbedürfnis des Kindes ist es, sich zu bewegen und die räumliche und dingliche Welt mit allen Sinnen kennen und begreifen zu lernen. In den ersten Jahren erschließen sich Kinder ihre Welt weniger über Denken, sondern vor allem über Bewegung. Sie entdecken ihren Körper und seine Fähigkeiten, bilden ihre grob- und feinmotorische Geschicklichkeit aus, erforschen ihre Umwelt, treten in Kontakt zu anderen.

Bewegung fördert die körperliche, aber auch die kognitive Entwicklung. Beispielsweise werden die Sprachentwicklung und das mathematische Grundverständnis durch das Ermöglichen vielfältiger Bewegungserfahrungen positiv unterstützt. Der Zusammenhang zwischen Motorik und Sprache liegt einerseits darin, dass die entsprechenden Bereiche im Hirn in enger Wechselwirkung stehen, andererseits sind Bewegungsgelegenheiten meist auch Sprachanlässe, so dass über und mit Bewegung und Rhythmik der Spracherwerb angeregt werden kann. Wahrnehmung und Orientierung in Raum und Zeit stehen in engem Zusammenhang mit den Grundlagen für ein mathematisches Verständnis.

Kinder suchen eigenständig nach Bewegungsmöglichkeiten, für sie ist Bewegung Erforschen und Begreifen der Welt. Die Kindertageseinrichtung bietet eine Umgebung, die ihrem Bedürfnis nach Bewegung Rechnung trägt und ihnen vielfältige und altersgemäße Erfahrungen ermöglicht, um ihre motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln. Mit den Mitarbeitenden und entsprechenden Fachdiensten stehen ihnen Menschen zur Verfügung, die die individuellen Bewegungsinteressen aufgreifen und mit weiteren Herausforderungen verknüpfen. So können sie ihr Körpergefühl und -bewusstsein weiterentwickeln und lernen, ihre Fähigkeiten realistisch einzuschätzen. Unterschiedliche Spielgeräte und -materialien, Fortbewegungsmittel und Geländeerfahrungen fordern immer komplexere Bewegungen heraus, an denen Kinder ihre Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit und Koordination herausbilden können.

Akzentuierung Sprache:

Die Unterstützung der Sprachentwicklung des Kindes stellt eine zentrale Bildungsaufgabe im pädagogischen Alltag dar. Eine **alltagsintegrierte Sprachbildung**, die sich sowohl an den Lebenserfahrungen als auch an den individuellen Lebenslagen der Kinder orientiert, findet im pädagogischen Alltag statt.

Die Auseinandersetzung der Kinder mit ihren eigenen Kompetenzen und Interessen und mit der sie beeinflussenden Umgebung entwickelt und gestaltet sich parallel zur **Sprachentwicklung** des Kindes. Ausgehend von dieser Überzeugung richtet sich die Arbeit der Tageseinrichtung für Kinder darauf, die Sprachbildung als Schlüsselthema für sich zu verstehen und in Handlung umzusetzen.

Die Sprachbildung im Alltag setzt darauf, dass Kinder ihr **Wissen** um die Welt, ihre Sozialen Beziehungen, ihr Selbstverständnis beständig erweitern und zur Sprache bringen wollen, in den **Austausch** mit anderen bringen wollen – in ganz vielfältigen Formen von nonverbaler, verbaler und musisch-ästhetischer und sinnhaft-körperlich geprägter **Kommunikation**.

Entsprechend reich und vielfältig stellen sich die **sprachbildenden Alltäglichkeiten** dar, beginnen bei der eigenen Sprachfreude der Mitarbeitenden bis hin zur Ausgestaltung von Räumen und Materialien.

Die pädagogischen Fachkräfte sind wichtige **Sprachvorbilder**, die jedes Kind ausgehend von seinen individuellen Sprachkompetenzen in seiner weiteren sprachlichen Entwicklung unterstützen.

Angebote alltagsintegrierter Sprachbildung können sowohl in der Gesamt- als auch in Kleingruppen stattfinden. Sie ist dadurch gekennzeichnet, dass sie von allen im Alltag der Kinder bedeutsamen Personen getragen wird. Die Fachkräfte wecken hierbei die Lust der Kinder am Umgang mit Büchern, Geschichten, Erzählungen und Reimen. Vielfältige Anregungen sowie sinnvolle Sprachanlässe in einer vertrauensvollen Umgebung unterstützen die sprachlichen Fähigkeiten von Kindern. In bedeutungsvollen Kontexten entwickeln sie ihre Fähigkeiten zum Dialog, indem sie anderen zuhören, auf die Beiträge anderer eingehen und nonverbale Ausdrucksformen einsetzen. Die Gesprächspartner der Kinder sind hierbei von wesentlicher Bedeutung. Auf die Interaktion zwischen den Kindern wird besonders Wert gelegt.

Schon durch die täglichen, verbalen Interaktionen und Erfahrungen mit den Kindern erhalten die pädagogischen Fachkräfte einen umfassenden Eindruck über die Sprachentwicklung eines Kindes. Eine differenzierte Beobachtung und Dokumentation der individuellen Sprachentwicklung gibt weiteren Aufschluss darüber, wo das Kind in seiner sprachlichen Entwicklung steht und welche Anregungen und Unterstützungen sinnvoll sein können.

Mit dem Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung beginnt die **Beobachtung und Dokumentation der Sprachbildung** des Kindes. Die Kindertageseinrichtung nutzt hierzu als Arbeitsinstrument das Verfahren „BaSiK – Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen“ aus dem Jahr 2014.

Die jährliche Sprachentwicklungsbeobachtung der Kinder von der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung bis zum Wechsel in die Schule dient auch als Grundlage der Pädagogischen Planung und der Zusammenarbeit mit den Familien in den Entwicklungsgesprächen. In den ausdifferenzierten Regelungen zur Sprachbildung werden auch die Grenzen zur Sprachförderung und Sprachtherapie thematisiert. In Absprache mit den Familien werden Kindern auch die Wege zu fördernden Therapien erschlossen.

Auch hier gilt die grundsätzliche reflektierende Begleitung der Pädagogischen Arbeit durch ein systematisches Beobachten und Dokumentieren der Entwicklungsprozesse als Vorgabe. Auf ihrer Basis kann es auch sinnvoll werden, die alltagsintegrierte Sprachbildung durch individuell gerechtfertigte Maßnahmen zur Sprachförderung zu ergänzen, die von entsprechend qualifizierten Mitarbeiterinnen angeboten oder mit den Kolleginnen entwickelt werden.

Die **Muttersprachen** der Kinder und Familien erfahren durch die Kindertageseinrichtung ihre Anerkennung und Wertschätzung. Sie ist die Basis für die Sprachentwicklung jedweder Zweitsprache. Die Einbindung der Personensorgeberechtigten erlangt im Rahmen der Beobachtung der Sprachentwicklung eine größere Bedeutung. Insbesondere bei Kindern, die Deutsch als Zweitsprache erwerben, ist der Austausch besonders wichtig, um Hinweise über die Erstsprachentwicklung zu bekommen.

Siehe auch Konzept der Sprachbildung und Sprachförderung im Rahmen der plusKITA

Akzentuierung Dokumentation

Ein wesentlicher Grundzug der pädagogischen Arbeit in der Kindertageseinrichtung ist die Verschriftlichung der Beobachtungen der Mitarbeitenden, die sich aus den alltäglichen Aktivitäten der Kinder ergeben. Durch geeignete Beobachtungsverfahren, die stärkenorientiert, neugierig und interessiert die Bildungsprozesse der Kinder wahrnehmen und in eine gemeinsame Sprache bringen, wird eine wertschätzende und auf die Persönlichkeit und die Bedarfe der einzelnen Kinder fokussierende Arbeitshaltung ermöglicht. Zugleich lässt sich die Arbeit in der Kindertageseinrichtung so erklärend öffnen in Elterngesprächen, für die Zusammenarbeit mit Fachdiensten und anschlussfähig halten für den Übergang in die Grundschule.

Ergänzt wird diese standardisierte Beobachtung der Kinder, die auch und gerade als Planungsgrundlage für die Mitarbeitenden nutzbar ist, durch Techniken des Portfolio als individualisierte und exemplarische Erfassung der kindlichen Entwicklung, um die Einzigartigkeit des jeweiligen Kindes in den Blick zu bekommen und das Kind auch an der eigenen Bildungsdokumentation beteiligen zu können.

Akzentuierung: Sexualpädagogik

Neben der präventiven Arbeit der Institutionen Kirche und Kindertageseinrichtung, die sich an der Präventionsordnung des Bistums Münster zur Abwehr sexualisierter Gewalt orientiert, setzen wir auf eine bewusste Haltung der Mitarbeitenden im Themenfeld frühkindlicher Sexualität. Eine sexualfreundliche und sinnesfördernde Grundhaltung der Fachkräfte schafft auch den Raum für entsprechende Entwicklungen der Kinder: Sie können eine grundsätzlich positive Einstellung zu ihrem Körper und zur eigenen sexuellen Identität entwickeln. Altersgerecht kann die psychosexuelle Entwicklung begleitet werden, ein tiefes Verständnis für die Entwicklungsschritte, die sich gerade im nicht explizit sexuellen

Bereich ereignen, nimmt den Fragen und Sorgen, die hier auftreten können, ihre Schärfe und lässt sie zu ganz alltäglichen Aspekten der kindlichen Entwicklung werden, ohne sie zu ignorieren. Dabei achten wir die kindliche Sexualität im Alltagsgeschehen, bieten Raum für Rückzug und eigene Erfahrungen, ermöglichen die sinnhafte Erkundung der eigenen Körperlichkeit, klären auftretenden Fragen dem Alter der Kinder angemessen, achten die Grenzen der je eigenen Persönlichkeit der Kinder, halten diesen Themenbereich wie alle Bereiche der Pädagogik transparent in der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.

6. Qualitätsmanagement

Akzentuierung: Qualitätssicherung

Die Sicherung der Qualität der pädagogischen und sonstigen Tätigkeiten in der Kindertageseinrichtung sieht sich als Umsetzung der Qualitätspolitik des Trägers und der Einrichtung in einem stetigen Prozess der Verbesserung. Dazu werden gemeinsame Wege verabredet, um im Dialog von Träger und Mitarbeitende gemeinsam die definierten Ziele und Leitbildperspektiven in den Alltag umzusetzen, das eigene Tun zu verbessern und den Blick auf das Gesamtsystem kontinuierlich zu schärfen, um notwendige Korrekturen auch hier gemeinsam vornehmen zu können.

Der Träger der Einrichtung bleibt der Letztverantwortliche für die Sicherung der Qualität der Arbeit in der Kindertageseinrichtung.

Akzentuierung: Beschwerdemanagement

1. Einleitung

Beschwerden oder Kritikäußerungen sind notwendige und wichtige Elemente der konstruktiven Zusammenarbeit. Dies erfordern partizipatorische Rahmenbedingungen und eine neutrale Haltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Verbesserungschancen sehen.

Wer sich bei uns beschwert, macht uns ein Kommunikationsangebot. Dafür benötigen wir eine wertschätzende, wahrnehmende, offene Grundhaltung jedem Menschen gegenüber.

Mit Beschwerden aller Art gehen wir vertrauensvoll um. Wichtige Bausteine im Umgang mit Beschwerden sind Verschwiegenheit, eine zeitnahe Bearbeitung und Fokussierung auf ein gemeinsames Ergebnis.

Beschwerden können von Kindern, Eltern und Mitarbeitenden an die Fachkräfte herangetragen werden.

2. Kinder

Mit dem Bundeskinderschutzgesetz wurde das Beteiligungs- und Beschwerderecht der Kinder in den Einrichtungen im SGB VIII (§8 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen) konkretisiert.

Die Kinder lernen in der Kindertageseinrichtung, welche Rechte sie haben, wie sie sich Recht verschaffen und wie sie selbst nach ihrem Recht handeln können. Denn Kinderbeschwerden drücken immer unerfüllte Bedürfnisse aus. Auch Eltern sind gelegentlich Sprachrohr für Kinderbeschwerden.

Besonders wichtige Fähigkeiten des Kindes sind dabei die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und Stopp zu sagen, sowohl verbal als auch nonverbal. Damit Kinder sich gegen Grenzverletzungen wehren, müssen sie im alltäglichen Leben erfahren, dass sie sich beschweren dürfen und jemand sie ernst nimmt und ihnen hilft. Dies wird im Rahmen der Partizipationsarbeit intensiv mit Kindern eingeübt.

Alle pädagogischen Fachkräfte sind in der Lage Beschwerden der Kinder bewusst wahrzunehmen und als Ausgangspunkt für pädagogisches Handeln oder für Perspektivwechsel zu nutzen.

Im Alltag der Kindertageseinrichtung wird explizit Raum für Beschwerdemöglichkeiten der Kinder geschaffen. Dies ist im Stuhlkreis, in Kleingruppen und im persönlichen Gespräch möglich, indem wir ihnen zuhören, sie ausreden lassen und ihnen auf Augenhöhe begegnen.

Die Kinder bestimmen eine, in der Einrichtung tätige Person als Vertrauensperson.

3. Eltern

Beschwerden von Seiten der Eltern betrachten wir als einen wichtigen Teil der Elternpartnerschaft.

Um zum Wohle des Kindes zusammenzuarbeiten begegnen die pädagogischen Fachkräfte ihnen mit Offenheit und Akzeptanz. Dabei sind Beschwerden der Eltern eine Form der Mitwirkung und Beteiligung.

Die Eltern haben die Möglichkeit, sich mit Beschwerden an das Team, die Leitung oder den Träger zu wenden. Der Elternbeirat ist dabei ein Bindeglied zwischen Eltern und Team und kann jederzeit angesprochen werden. Anonyme Beschwerden können sowohl über den Elternbeirat als auch über den Elternbriefkasten an uns weitergegeben werden.

Die Kindertageseinrichtung bietet durch jährliche Betreuungsabfragen, regelmäßige Elterngespräche und gelegentliche Tür- und Angelgespräche zusätzlichen Raum für Beschwerden und Rückmeldungen. Wir begegnen Beschwerden zudem präventiv, indem Belange der Eltern im Vorfeld berücksichtigt werden.

Der festgelegte Beschwerdeweg bringt Beschwerden auf eine sachlich, fachliche Ebene. So können diese wertfreier angenommen werden.

4. Mitarbeitende

Ein gutes Betriebsklima und eine angenehme Arbeitsatmosphäre sind unabdingbar für eine professionelle Zusammenarbeit. Dazu haben alle Mitarbeitende die Möglichkeit sich mitzuteilen und Beschwerden anzusprechen.

Dies kann zunächst auf Teamebene im Klein- und Gesamtteam geschehen. Zusätzlich stehen die Einrichtungsleitung und die Verbundleitung zum offenen Gespräch bereit. Die Mitarbeitervertretung ist im Besonderen für die Belange und Anliegen der Mitarbeiter tätig und unterstützt diese auch im Beschwerdeweg.

Besonderen Raum für Beschwerden gibt es im jährlichem Mitarbeitergespräch mit der Einrichtungsleitung und über eventuelle Supervisionen und kollegiale Beratungsangebote.

5. Verfahrensweg

Zum Beschwerdeweg liegt ein Beschwerdeformblatt zur Aufnahme und Dokumentation vor.

Zudem gibt es ein Beschwerdebearbeitungsblatt, auf welchem der Werdegang einer Beschwerde und dessen Ergebnis festgehalten wird.

Bei Eingang einer Beschwerde füllt die beschwerdeaufnehmende Person ein Formblatt aus. Die weitere Bearbeitung finden durch die Einrichtungsleitung und die Verbundleitung statt.

Mit unserem Beschwerdemanagement möchten wir Unzufriedenheit vorbeugen, in dem wir allen ein räumliches und zeitliches Angebot zur Beschwerde machen. Ziel ist es, dass sich alle - Klein und Groß - in unserer Einrichtung gut aufgehoben fühlen.

Verpflichtende Dokumente für diese Konzeption

Text	Quelle
UN Konvention über die Rechte des Kindes	http://goo.gl/PJ3DEg
SGB VIII Sozialgesetzbuch (SGB VIII) / Achtes Buch Kinder- und Jugendhilfe §1: Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung § 22 SGB VIII Grundsätze der Förderung § 22a SGB VIII Förderung in Tageseinrichtungen § 45 SGB VIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung	http://goo.gl/Y2TDZv
KiBiz Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz - KiBiz) - Viertes Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes - SGB VIII -	http://goo.gl/4eCWpZ
DVO KiBiz Verordnung zur Durchführung des Kinderbildungsgesetzes	http://goo.gl/NysC90

(Durchführungsverordnung KiBiz / DVO KiBiz)	
Personalvereinbarung Vereinbarung zu den Grundsätzen über die Qualifikation und den Personalschlüssel nach § 26 Abs. 3 Nr. 3 des Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz KiBiz)	http://goo.gl/RsO2ja
Bildungsgrundsätze Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen	https://goo.gl/3ulXxm
Richtlinien des LWL Landschaftsverband Westfalen Lippe / Landesjugendamt Tagesbetreuung für Kinder / Konzept- und Qualitätsentwicklung	http://goo.gl/129wJ4
Rundschreiben des LWL Aktuelle Rundschreiben des LWL	http://goo.gl/4BjQgz
Alltagsintegrierte Sprachbildung Alltagsintegrierte Sprachbildung im Elementarbereich – Grundlagen für Nordrhein-Westfalen	http://goo.gl/3JKunS
QM-Entwicklung Empfehlungen zur Qualitätsentwicklung für Kindertageseinrichtungen in NRW	http://goo.gl/WEYoHf